

1 Sonnabend, Sonntag, Montagfrüh

DDR 1979

Regie, Drehbuch	Hannes Schönemann
Kamera	Norbert Schmidt
Schnitt	Gudrun Steinbrück
Aufnahmeleitung	Michael Schorm
Produktion	HFF „Konrad Wolf“, Potsdam-Babelsberg
Format	16 mm, 1:1,37, s/w, mono
Länge	44 min
Verleih	Deutsche Kinemathek, Digi Beta/Beta SP

Über den Film

Die Gemeinde Karwe bei Neuruppin (Mecklenburg-Vorpommern): Hier leben Detlef Reeck („Detti“), Michael Steinbrenner („Eilu“), Michael Domke („Fletscher“) und Mario Kühn – ganz normale DDR-Jugendliche. Sie sind Lehrlinge im Schlachthof, Dachdecker oder in der Produktion tätig. Der Film begleitet sie über drei Tage. Samstagnachmittag treffen sich die Freunde in einem Gasthof, um 18.00 Uhr beginnt die Diskothek im daneben liegenden Saal. Vom HO-Kellner in der schmierigen Livree, der das 40-Pfennig-Bier austrägt, über die Vorhänge und Tapeten mit Blumenmuster, die Jugendlichen mit ihrem fettigen, halblangen Haar und dicker Geldbörse nebst Stielkamm, bis hin zur Musik (es laufen ausschließlich westliche Titel) – diese Szenen haben Seltenheitswert. Sie zeigen unverstellt, was in

DEFA-Spielfilmen nur ansatzweise abgebildet wurde. Das Gruppenporträt erstreckt sich auch auf den privaten Raum (Sonntag) und die Arbeit (Montag). Dadurch rundet sich das Bild und schafft Platz für weitere Zwischentöne. *Sonnabend, Sonntag und Montagfrüh* ist durch seine seltene dokumentarische Dichte zu einem Ausnahmefilm der DDR geworden. Sein Titel verweist deutlich auf Karel Reisz' Klassiker *Saturday Night and Sunday Morning* (1960) und damit auf die Ansprüche des Cinéma vérité, der Wirklichkeit möglichst unmittelbar entgegenzutreten.

Eine solche Perspektive lag nicht im Interesse der ostdeutschen Kulturpolitik, der stets mehr an Wunsch- denn an Abbildern gelegen war. Hannes Schönemann geriet bereits als Student in den Fokus des Ministeriums für Staatssicherheit.

„Die Schwierigkeiten hingen sowohl mit den Stoffen zusammen als auch mit der Rigorosität, mit der Schönemann seine Ansichten vertrat, mit seinem Unwillen, Kompromisse einzugehen und Pflichten zu erfüllen, die er als unsinnig ansah. Seine Haltung bei der Ausbürgerung von Biermann, als er und Sybille Schönemann zu den wenigen Studenten der HFF gehörten, die die Unterschrift unter eine Ergebnissadresse an die DDR-Führung verweigerten, tat ein Übriges.“ (Axel Geiss in: *Repression und Freiheit*, Potsdam 1997)

Nach Abschluss seines Studiums werden mehrere Spielfilmprojekte von Schönemann und seiner Frau Sybille von der DEFA-Studiodirektion abgelehnt. Anfang April 1984 sieht das Ehepaar keine berufliche Zukunft mehr in der DDR und stellt ein „Übersiedlungersuchen“ in die Bundesrepublik. Am 27. November 1984 werden Hannes

und Sybille Schönemann verhaftet. Bis zu ihrem Freikauf durch die Bundesregierung im Juli 1985 verbleiben sie in Haft.

Hannes Schönemann

1946 im mecklenburgischen Lübz geboren; ab 1968 arbeitet er im DEFA-Spielfilmstudio als Beleuchter, ein Jahr später als Regieassistent, u. a. bei *Rottenknechte* (R: Frank Beyer, 1970) und beim Indianerfilm *Tecumseh* (R: Hans Kratzert, 1972). 1975–80 studiert er Regie in Potsdam-Babelsberg, danach wird er bei der DEFA als Spielfilmregisseur angestellt, kann aber keine Filme realisieren. Nach mehreren Monaten Haft werden er und seine Frau Sybille 1985 in den Westen abgeschoben. Ihre beiden Kinder werden vier Wochen später nachgeschickt. Die Familie lebt zunächst in Hamburg, nach der Wiedervereinigung kehrt sie nach Berlin zurück.

Filmografie (Auswahl)

Döschers (1977, Kurz-Dokumentarfilm), *Sonnabend, Sonntag und Montagfrüh* (1979, mittellanger Dokumentarfilm), *Die Kaminski* (1980, Kurzspielfilm), *Die Lok hinterm Fliederbaum* (1990, Dokumentarfilm), *ZAST* (1993, Dokumentarfilm), *LaBENDIG* (1994, Dokumentarfilm), *Zeitzeuge Stefan Heym* (1995, mittellanger Dokumentarfilm), *Julias Wahn* (1999, Dokumentarfilm)



H. Schönemann bei den Dreharbeiten

Zwei Dokumentarfilme der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR „Konrad Wolf“

2 Wozu denn über diese Leute einen Film?

DDR 1980

Regie, Drehbuch Thomas Heise
Kamera Dagmar Mundt
Ton Stefan Carow
Schnitt Beate Sell
Aufnahmeleitung Uwe Kraft

Produktion HFF „Konrad Wolf“,
Potsdam-Babelsberg
Format 16 mm, 1:1,37, s/w, mono
Länge 33 min

Verleih Deutsche Kinemathek, Digi Beta/Beta SP

Über den Film

Ost-Berlin, Prenzlauer Berg rund um den Wasserurm: Wo heute handgenähte Schuhe und luftgetrocknete Tomaten verkauft werden, befindet sich 1980 einer der Brennpunkte kleinkrimineller Aktivitäten. Einem Freund des Regiestudenten Thomas Heise wird hier das Motorrad gestohlen. Anstatt zur Polizei zu gehen, begeben sich der Bestohlene und der angehende Filmemacher in die „Szene“, um die Diebe ausfindig zu machen. Heise geht Gerüchten nach und stößt auf zwei Brüder, die in die Sache verwickelt scheinen. Bald sitzt er mit ihnen in der Kneipe und bei ihrer Mutter im Wohnzimmer, lässt sich ihre Biografien erzählen, begleitet sie auf ihren Wegen durch den Kiez. Die Kamera ist immer dabei.

Nach kleineren Übungsfilmen findet Thomas Heise mit *Wozu denn über diese Leute einen Film?* zu einer eigenen Handschrift. Wie Schönemanns *Sonnabend, Sonntag und Montagfrüh* in kühnem Cinéma-Vérité-Stil entworfen, fokussiert die Dokumentation das offiziell völlig ausgeblendete kleinkriminelle „Milljöh“ Ost-Berlins. Die Konfrontation mit der Hochschulleitung ist vorprogrammiert. Die Beobachtungsstudie ist mit 30 Minuten viel zu lang geraten (zusätzliches Filmmaterial kauft Heise privat auf dem Schwarzmarkt); und der Filmtitel zitiert den Ausspruch eines Dozenten, dem das Sujet vorgestellt worden ist. Dies wird als Provokation verstanden – als die der Titel auch gemeint ist. Heises Film wird niemals öffentlich gezeigt, die Fortsetzung seines Studiums steht zur Disposition.

Die Affäre zeigt, wie weit der damals 25-jährige Filmstudent bereits vom stillschweigenden Selbstverständnis des Bildermachens in der DDR entfernt ist. Aufgenommen und gezeigt werden sollen ausschließlich Alltagsausschnitte, die „typisch“ für die selbst projizierte Wunschwirklichkeit der sozialistischen Gesellschaft sind. Aus diesem Grund gibt es bis zum Zusammenbruch der DDR nur vereinzelte Spiel- oder Dokumentarfilme über soziale Außenseiter, über Selbstmörder, Kranke, Alte oder eben Kriminelle. Gemäß der ewigen Diktaturprämisse, dass nicht sein kann, was nicht sein darf, werden mit der argumentativen Keule des „Untypischen“ unzählige filmische Entwürfe aus dem Feld geschlagen. Dem will sich Heise nicht beugen, und seine Methode kommt einem Affront gleich: Gerade in peripheren, auch tabuisierten Bereichen macht er sozial relevante Symp-

tome aus, die den wahren Zustand der Gesellschaft deutlich machen. Als er realisiert, wie weit der offizielle Konsens von seiner Blickweise entfernt ist, zieht er es vor, das Studium an der begehrten Kaderschmiede vorzeitig abzubrechen. Heise kommt damit nur seiner Exmatrikulation zuvor.

Thomas Heise

1955 in Ost-Berlin geboren; nach einer Druckerlehre arbeitet er von 1975–78 als Regieassistent im DEFA-Studio für Spielfilme, u. a. bei *Bis daß der Tod euch scheidet* (R: Heiner Carow, 1978); parallel dazu holt er an der Abendschule sein Abitur nach. 1978 wird er an der Babelsberger Filmhochschule immatrikuliert, er verlässt die Schule 1982 ohne Diplom. Heise wirkt nun freiberuflich als Autor, Regieassistent und Regisseur für Rundfunk, Bühne und Film; mehrere Projekte werden abgebrochen oder nach Fertigstellung auf Eis gelegt. 1988 wird er Meisterschüler an der Akademie der Künste der DDR. Nach dem Ende der DDR gehört er bis 1997 als Bühnenregisseur zum Berliner Ensemble. Heise lehrt als Professor in Karlsruhe, er lebt in Berlin.

Filmografie (Auswahl)

Maria und Joseph (1979, Kurzspielfilm), *Wozu denn über diese Leute einen Film?* (1980, mittellanger Dokumentarfilm), *Volkspolizei 1985* (1985, mittellanger Dokumentarfilm), *Imbiß spezial* (1990, Kurz-Dokumentarfilm), *Stau – Jetzt geht's los!* (1991, Dokumentarfilm), *Barluschke* (1997, Dokumentarfilm), *Vaterland* (2002, Dokumentarfilm), *Mein Bruder – We'll Meet Again* (2005, Dokumentarfilm), *Kinder. Wie die Zeit vergeht* (2008, Dokumentarfilm)

